

EINFACH GUT FOTOGRAFIEREN

*228 Ideen und Tricks
für die besten Fotos deines Lebens*

GEORGE LANGE UND SCOTT MOWBRAY

*h.f.*ullmann

DER MOMENT IST WICHTIG, NICHT DAS MOTIV

Das Leben ist eine Abfolge von Augenblicken, gerade so, wie ein Lied aus einzelnen Noten besteht. Beim Fotografieren ist das ähnlich, egal ob privat oder im Studio. Den Moment, der dir ein unvergessliches Foto beschert, kannst du nicht beeinflussen. Du kannst nicht einmal wirklich beurteilen, was du siehst, wenn sich die Blende für ein paar Millisekunden öffnet. Oft hast du keinen blassen Schimmer, welches jetzt tatsächlich das beste Bild ist, bis du dir die Serie von Aufnahmen ansiehst. Und weil das kleine Display nicht wirklich aussagekräftig ist, kommt die Überraschung manchmal erst Stunden oder Tage später, wenn du dir die Fotos am Computer anschaust. Selbst wenn du diese magischen Momente nicht sehen kannst, kannst du sie oft *spüren*, so wie man auch Musik erfahren kann. Dieses Gespür ist essenziell und mindestens so wichtig wie ein gutes Auge. Sei geduldig! Trotze der Versuchung, ein Foto zu machen, das wie ein Denkmal in deiner Zukunft schon eine nostalgische Vergangenheit impliziert.

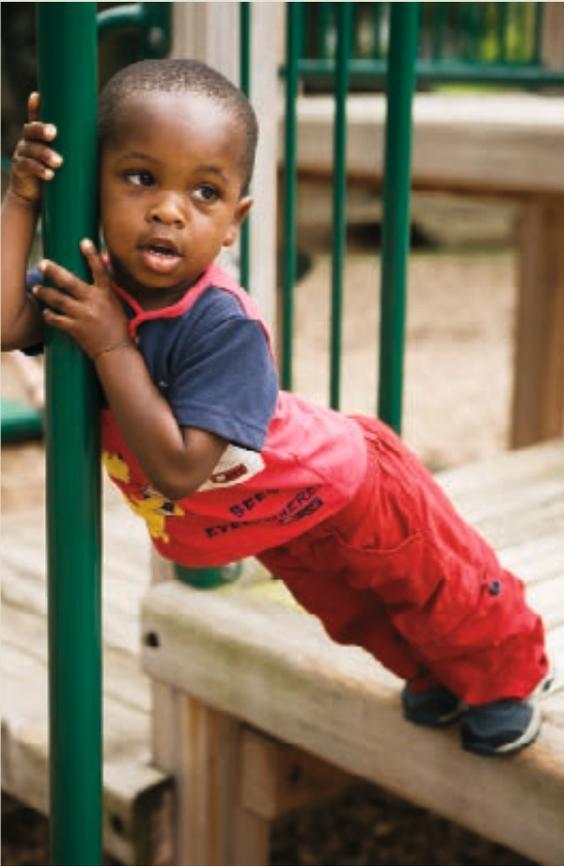
Im Vorwort zu diesem Buch habe ich die Aufnahme eines Fotos mit einem Kuss verglichen. Benutzt du deine Augen beim Küssen? Manchmal. Aber im Normalfall werden deine Augen geschlossen und du wirst von Gefühlen bestimmt sein. Das entspricht meiner Einstellung hinter der Kamera. Das Herz kann wichtiger sein als das Auge.

10. Der Moment steckt im Detail

Ein unvergessliches Foto, das auf einem Urlaubstrip in einem bekannten Lederwarengeschäft in Antwerpen entstand, als uns die Besitzerin ein paar Handschuhe vorführte. Ein kleiner, aber unvergesslicher Moment unserer Urlaubserlebnisse, aber genau diese Momente sind es, die für das Geschichtenerzählen essenziell sind.

Reisen schärft offensichtlich ganz besonders das Bewusstsein für die Details. Fernab unseres hektischen Lebens scheinen wir für die kleinen Momente aufgeschlossener. Vielleicht ist genau das der Grund fürs Reisen und auch der Grund fürs Fotografieren. Der Trick bei der Sache ist, sich dieses Bewusstsein auch nach einer Reise zu bewahren.





▲ 1/250 · f/3.5 · ISO 160 · 66 mm



▲ 1/125 · f/2.8 · ISO 200 · 57 mm

15. Momente der Schwerkraft

Sich der Erdanziehung zu widersetzen, bringt zwangsläufig einen Moment des Ringens um das Losgelöstsein mit sich. Vor allem Kinder probieren sich darin aus. Eine meiner Vorlieben ist es, sie dabei zu fotografieren, wie sie Fledermaus- oder Äffchen-ähnlich an Ästen oder Geländern hängen, ihre Körper dehnend, wie es sonst nur durchtrainierten Athleten oder Tänzern gegeben ist. Das Bild links entstand in einem Park in New Jersey; das Bild rechts in einer Nebenstraße in Jerusalem.

IN BEWEGUNG BLEIBEN

In einer Welt, die von Bildern überflutet wird, sind wir stark davon beeinflusst, fast schon darauf programmiert, vorhersehbare Fotos zu machen und unsere Fotomodelle in konventionellen Posen und an etablierten Locations zu zeigen. Dabei will man mit seinen Bildern doch gerade zeigen, was einen selbst ausmacht. In Bewegung bleiben, um den Ort zu finden, wo man die Dinge anders betrachtet, darauf pfeifen, was als richtig erachtet wird und offen sein für die Versuchungen dessen, was man für falsch hält, darauf kommt es an. Such dir einen neuen Blickwinkel!

Deine Füße sind nicht festgewachsen, deine Augen nicht auf die eigene Augenhöhe beschränkt. Wenn du dich nicht bewegst, läufst du in die Falle, dass du denkst, das richtige Foto schon lange geschossen zu haben. Und so schießt du ein Bild nach dem anderen immer aus derselben Position, immer vom selben Standpunkt aus. Also: Bewege deine Füße, knie dich hin, mach auch mal deine Hose schmutzig. Leg dich auf den Boden, kletter irgendwo hinauf. Zoomen ist nur erlaubt, wenn es nicht anders geht. Bewege deinen Körper, um deine Augen zu bewegen. Die Devise lautet: Rein ins Getümmel mit der Kamera!

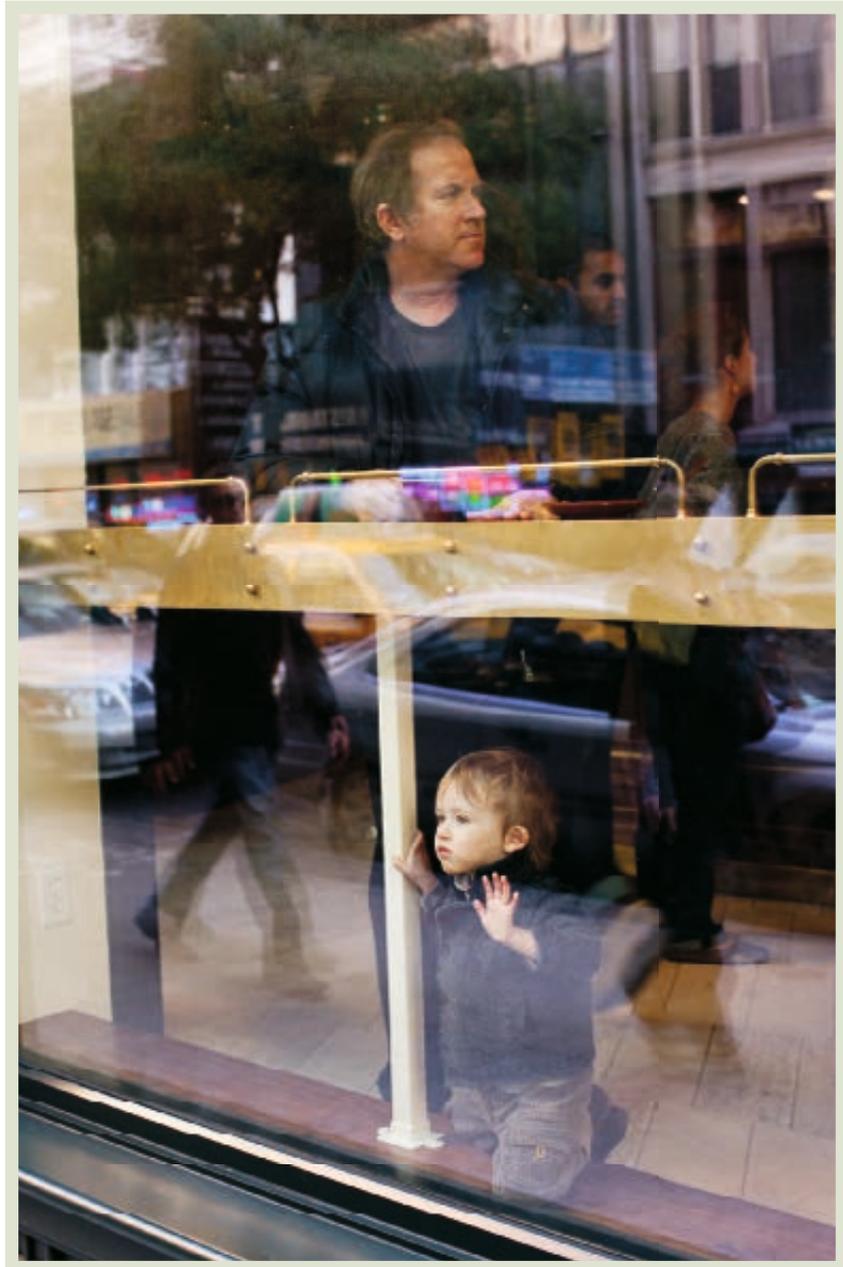
56. Von draußen nach drinnen

Die leckeren Cappuccinos bei Stumptown Coffee in New York machen es einem schwer, den Laden vorzeitig zu verlassen, aber so kam ich zu einem meiner Allzeitfavoriten. Die Sorte von Bild, die man oft macht, wenn man Fremde fotografiert, aber nur selten gelingt es, Familienmitglieder in ein solches Arrangement zu integrieren.

Mein Sohn schaut nach draußen, mein Bruder scheint jemanden im Café entdeckt zu haben, ein Passant spiegelt sich in der Scheibe, während man auf der Straße ein Taxi sieht und sich die Personen im Inneren des Cafés mit dem reflektierenden Gebäude in der Scheibe vermischen. All das funktioniert nur wegen der spiegelnden und transparenten Eigenschaften von Glas. Wie mehrfach belichtet und schemenhaft.

ZUM LICHT

Ein Spotbelichtungsmesser leistet hier gute Dienste, der in diesem Fall auf den Bereich der Gesichter meines Bruders und meines Sohnes gerichtet war.





113. Den Rhythmus beim Shooting finden

Jedes professionelle Shooting – beim Ablichten eines Hollywood-Stars zum Beispiel – hat seinen eigenen Spannungsbogen. Erst die Aufwärmphase, um mit seinem Modell und sich selbst locker zu werden. Dann kommen wir zum Punkt, bei dem sich die Dinge entwickeln und man ein paar Fotos schießt. Wenn alles gut läuft, beginnt sich der Aufnahmeplatz zu drehen und entwickelt ein eigenes Universum. Manchmal liegen in dem besten Spannungsbogen die vermeintlich tollsten Bilder – vielleicht kommt auch nur ein einziges gutes Foto dabei raus. Manchmal entstehen die besten Bilder während der Aufwärmphase, und danach passiert nichts wirklich Aufregendes mehr. Andere Shootings brauchen hingegen Zeit zum Atmen wie ein guter Wein.

Übertrage diese Situation auf deine eigenen Gegebenheiten. Wenn du zum Beispiel zwei kleine Jungs fotografierst – einer davon ein unberechenbares Baby –, gibt es auch einen Spannungsbogen. Dann musst du draufhalten und ein Foto nach dem anderen schießen. Auf dieser Seite siehst du eine Handvoll Fotos von mehr als insgesamt 200, die alle in kürzester Zeit entstanden. Sei nicht geizig, auch wenn du denkst, du hast dein Superbild schon geschossen, oder weil du damit beschäftigt bist, zu überprüfen, was du schon an Material hast. Du kannst den Rhythmus manchmal besser finden, wenn du einfach weiter draufhältst.

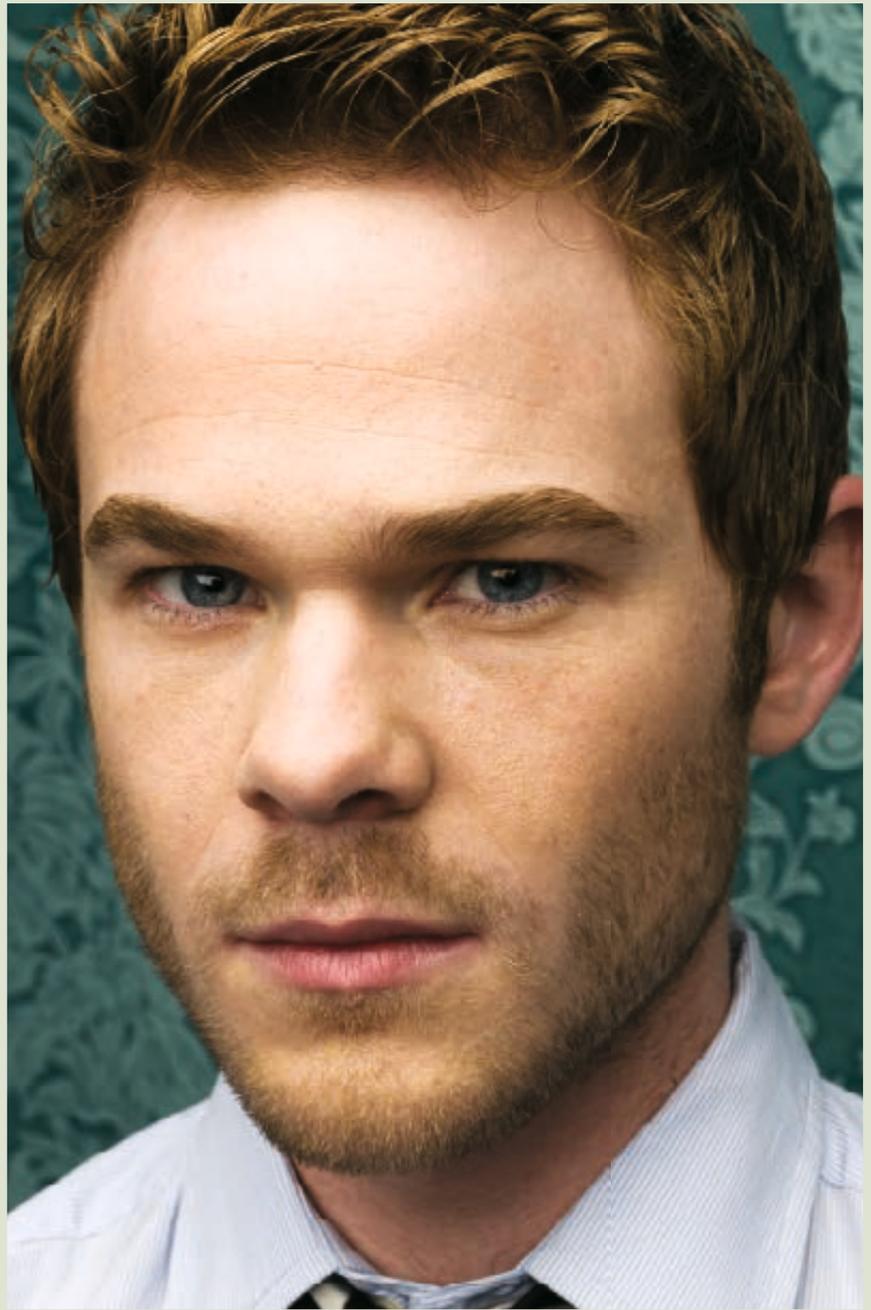




156.

Einfach nah ran-gehen

Diese Aufnahme des Schauspielers und Filmproduzenten Shawn Ashmore ist Teil einer Serie für ein Magazin. Der Auftrag umfasste eine Menge Porträts von Schauspielern, die teils in New York und teils in Los Angeles lebten. Was ich brauchte, war ein Konzept, das die Serie zusammenhielt. Ich fand eine Firma in Brooklyn, die unglaubliche handgearbeitete Tapeten herstellt und ließ damit die Wände für die Hintergründe tapezieren. Diese Aufnahme habe ich mithilfe einer Softbox gemacht, die durch den sanfteren Übergang zu den Schatten ein weiches Licht garantierte.





218. Laufen

Meine Anweisung an Annie lautete: Laufen! Und zwar so schnell, dass es Annie gar nicht bewusst war, was sie da eigentlich machte. So bewegte sie sich frei und unbefangen vor der Kamera. Ich lief auch, allerdings rückwärts. Die Aufnahme oben ist schwach, sogar fast unbefangt, das Foto rechts dagegen wunderschön und begeisternd. Zwischen beiden Aufnahmen liegen nur wenige Sekunden.



KLEINES FOTO-EINMALEINS

Wie Digitalkameras funktionieren und welche man kaufen sollte

Kameras sind heutzutage so schlau, dass man sich fragen kann, wie schlau man sich eigentlich über Kameras machen muss. Man kann kaum etwas falsch machen, wenn man eine neue Kompaktkamera von einem der großen Anbieter ersteht, sie auf Automatik stellt und loslegt. Wer die Ratschläge aus diesem Buch beherzigt, wird damit sicherlich gleich gute Aufnahmen machen können. Eine Kompaktkamera liegt erst einmal besser in der Hand – für Hobbyfotografen ein wichtiges Kriterium. Ein größeres Gerät mit allen Feinessen kann man später immer noch kaufen.

Trotzdem ist ein grundlegendes Verständnis von Digitalfotografie nicht verkehrt, wenn man kreative Ideen mit wenig Licht, Gegenlicht, Bewegungsunschärfe, Schwenks etc. umsetzen will. Vielleicht ist man auch von der Leistungsfähigkeit einer digitalen Spiegelreflexkamera in Versuchung geführt worden.

SO FUNKTIONIEREN DIGITALKAMERAS

Digitalkameras sind unglaublich komplex, aber die Grundidee ist einfach. Eine Glaslinse fokussiert

das Licht von einer Szene auf einen Sensor, der die Intensität des Lichts misst und diese Informationen an einen Mikroprozessor sendet, der sie in digitale Signale umsetzt, die auf einer Speicherkarte abgelegt werden. Sensor und Prozessor erfüllen also die gleiche Funktion wie früher ein lichtempfindlicher Film bei analogen Kameras.

Abgesehen vom Objektiv bestimmen drei wesentliche Parameter die Arbeit mit der Kamera:

Verschlusszeit: Die Zeitdauer, die bestimmt, wie lange Licht auf den Sensor auftrifft. Viele Kompaktkameras lassen Belichtungs- bzw. Verschlusszeiten von bis zu 1/2000 Sekunden zu. Kurze Belichtungszeiten erlauben es, superschnelle Bewegungen aufzunehmen, längere Verschlusszeiten sind bei dunklen Lichtverhältnissen notwendig, erhöhen aber auch das Risiko, dass die Aufnahme verwackelt.

Blende (oder f-Stop): Eine justierbare lamellenförmige Blende steuert den Lichtdurchlass, nachdem man auf den Auslöser gedrückt hat. Je *größer*

die Blendenzahl ist, desto *kleiner* ist die Blendenöffnung. Eine Einstellung von $f/8$ beispielsweise ist also eine kleinere Blende als $f/2$ und wird bei helleren Lichtverhältnissen eingesetzt. Der Standard bei Kompaktkameras liegt in einem Bereich von $f/2.8$ bis $f/2$. Blenden von Spiegelreflexkameras können bis $f/1.2$ gehen.

Die Blende beeinflusst aber auch die Schärfentiefe, den Bereich also, der im Objektraum der Kamera scharf bzw. unscharf abgebildet wird. Je *höher* die Blendenzahl, desto *größer* ist dieser Bereich, desto schärfer werden also Motive abgebildet, egal ob sie nah oder weit von der Kamera entfernt sind. Mit Wechselobjektiven für Spiegelreflexkameras kann man die Schärfentiefe fast beliebig manipulieren. Kleinere Kompaktkameras haben einen wesentlich engeren Schärfentiefebereich, der aber in Grenzen justierbar ist, wenn man manuelle Einstellungen und nicht den Automatikmodus wählt.

ISO: Der ISO-Wert steuert die Lichtempfindlichkeit des Aufnahmesensors. Ein höherer ISO-Wert ermöglicht es also, auch in dunklen Lichtverhältnissen und trotzdem mit langen Belichtungszeiten Aufnahmen machen zu können. Ab einem ISO-Wert von 800 allerdings bekommen die Aufnahmen gern ein gewisses Rauschen; besonders bei kleineren Kameras verpixeln die Bildern bei solchen Werten, allerdings geht der Trend zu immer besseren Sensoren, die das Rauschen minimieren. Sensoren in Profikameras sind unglaublich empfindlich.

Im Automatikmodus wird eine Kamera diese drei Parameter so gegeneinander abwägen, dass die beste Belichtung gewährleistet ist. Darüber hinaus

kann man über Voreinstellungen wie *Porträt* oder *Landschaft* bestimmte Motivprogramme vorwählen.

WELCHE DIGITALKAMERAS ES GIBT

Lange Zeit hatten Fotografen zu Beginn des digitalen Zeitalters nur die Wahl zwischen einer großen Spiegelreflexkamera mit einem zum Wechseln abnehmbaren Objektivsystem oder kleinen Kompaktkameras. Eine Spiegelreflexkamera verfügt über einen klappbaren Spiegel, der den Aufnahmebereich exakt abbildet, bevor man auf den Auslöser drückt. Spiegelreflexkameras sind sperrig, aber extrem vielseitig und liegen im Preisbereich von mehreren hundert bis mehreren tausend Euro, sind also im Grunde nur etwas für den Profifotografen. Bis vor Kurzem haben Kompaktkameras viele Funktionen von Spiegelreflexkameras nachgebildet, um dem Konsumenten eine handliche und preiswerte Alternative zu bieten.

Digitale Fotoapparate sind gespickt mit Leistungsmerkmalen und werden heute in allen möglichen Preisklassen angeboten. Generell kann man mit Kompaktkameras gute Aufnahmen machen, inzwischen kann man aber keine klaren Grenzen mehr zwischen den Kameratypen ziehen. Im Folgenden eine kurze Zusammenfassung:

- Fotoapparate oberhalb der Kompaktkameraklasse werden oft als Prosumer- oder Bridgekameras bezeichnet. Sie verfügen über bessere (allerdings nicht über wechselbare) Objektive, leistungsfähigere Sensoren und einen größeren Korpus. Sie sind kleiner als Spiegelreflexkameras und passen immerhin noch in eine Jackentasche.

First published in the United States by Workman Publishing Co., Inc. under the title: THE UNFORGETTABLE PHOTOGRAPH: 228 Ideas, Tips, and Secrets for Taking the Best Pictures of Your Life

ISBN 978-0-7611-6923-9

Copyright © 2013 by George Lange and Scott Mowbray
All photographs © 2013 by George Lange

Published by arrangement with Workman Publishing Company, Inc., New York.

Fotos der Aszure Barton Dancers mit Genehmigung von Aszure Barton & Artists: S. 15 u. 161 William Briscoe; S. 42 u. 69 Cléa Owens; S. 46 u. 47 Banning Roberts; S. 46 u. 200 François Damville; S. 78 Lesley Kennedy; S. 130, 199 u. 207 Aszure Barton; S. 132 u. 290 James Gregg und Cherice Barton; S. 185 Andrew Murdock; S. 207 Tummo; S. 210 Emily Oldak; S. 254 Wayne Wilson u. Cherice Barton

Coverdesign und Layout: Janet Vicario

© für diese deutsche Ausgabe: h.f.ullmann publishing GmbH

Übersetzung aus dem Amerikanischen: Christoph Eiden

Fachliche Beratung: Armin Heinevetter/lichtsache.de

Satz: ce redaktionsbüro für digitales publizieren

Projektleitung: Lars Pietzschmann

Gesamtherstellung: h.f.ullmann publishing GmbH, Potsdam

Printed in Italy, 2014

ISBN 978-3-8480-0711-0

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

X IX VIII VII VI V IV III II I

www.ullmann-publishing.com
newsletter@ullmann-publishing.com
facebook.com/hfullmann
twitter.com/hfullmann



Dies ist eine unverkäufliche Leseprobe des Verlags *h.f.ullmann publishing*.

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© *h.f.ullmann publishing*, Potsdam (2016)

Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.ullmann-publishing.com.